



«Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.»

Math. 11,28

Der Herr über Leben und Tod hat unseren lieben Bruder, Schwager, Onkel, Anverwandten und Paten

Alois Borter (Jordan)

12. Juni 1918

von seinen Altersbeschwerden erlöst und zu sich in die ewige Heimat berufen. Nach einem langen erfüllten Leben und nach kurzer schwerer Krankheit ist er im Altersheim Santa Rita in Ried-Brig friedlich im Herrn entschlafen.

Ried-Brig, den 3. Juli 2009

In christlicher Trauer:

seine Geschwister und ihre Familien:

- die Nachkommen von Berta Pittet-Jordan
- die Nachkommen von Paul Jordan
- Marcel und Alice Jordan-Kunz mit Kindern und Kindeskindern, Bad Zurzach
- Helen Jordan, Zermatt

die Verwandten seiner Adoptivfamilie:

- die Nachkommen der Familie Josef-Anton und Maria-Josefa Borter-Lowiner
- die Nachkommen der Familie Josef-Anton und Magdalena Steiner-Borter

seine Patenkinder und seine Freunde

Aufbahrung in der Aufbahrungskapelle von Ried-Brig morgen Sonntag ab 16.00 Uhr.

Totengebet: Sonntagabend um 19.00 Uhr in der Pfarrkirche Ried-Brig.

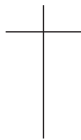
Der Beerdigungsgottesdienst findet am Montag, dem 6. Juli 2009, um 10.00 Uhr in der Pfarrkirche von Ried-Brig statt.

Spenden zu Ehren des Verstorbenen gehen an das Altersheim Santa Rita in Ried-Brig.

Traueradresse:

Familie Marcel Jordan, Schlüsselgasse 21, 5330 Bad Zurzach

Diese Anzeige gilt als Einladung.



Wir haben die schmerzliche Pflicht, Sie vom Hinschied unseres geschätzten Privatstifters

Herrn

Alois Borter

in Kenntnis zu setzen.

Der Verstorbene war ein grosser Gönner und Wohltäter unserer Stiftung. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Er ruhe in Frieden.

Stiftung
Alters- und Pflegeheim Santa Rita
3911 Ried-Brig



DANKSAGUNG

Wir danken allen, die Josi im Leben ihre Zuneigung und Freundschaft schenken, ihm im Tode ehren und uns in stiller Verbundenheit ihre Anteilnahme erwiesen.

Josef Schnidrig-Biner

1924

In diesen Dank schliessen wir ein:

die hochwürdige Geistlichkeit, Sr. Myriam Federer, den Beerdigungschor, den behandelnden Arzt Dr. med. Ivo Müller, das Pflegepersonal des Martinsheims, Visp, die Fahndelelegationen und die Vereine.

Wir danken für die Blumen, Kränze und Spenden. Auch all denen wollen wir unseren Dank aussprechen, die Tränen der Trauer mitweinten, die ihre Ohren gaben zum Zuhören, die Worte fanden zum Trösten, die uns still umarmten, wenn Worte fehlten.

Mit stillem Gruss.

Visp, im Juli 2009

Die Trauerfamilien

Für Todesanzeigen:

E-Mail: korrektorat@walliserbote.ch

Walliser Tourismus – wie weiter?

Die Wichtigkeit des Walliser Tourismus ist unbestritten. Will man aber im globalen Konkurrenzkampf wettbewerbsfähig bleiben, sind Anpassungen an den bestehenden Strukturen notwendig.

Briefe an den WB

Im Gegensatz zu den Gemeinden sind in der Tourismusbranche Fusionen und Kooperationen zu selten. Zurzeit zählt der Kanton Wallis rund 120 Verkehrsvereine, welche sich trotz der immer stärker werdenden Konkurrenz auf dem Markt durchsetzen wollen. Durch eine unkoordinierte und zersplitterte Vermarktung profitieren nur wenige – die grossen Destinationen werden weiter zulegen, für die kleineren wird es zu einem Überlebenskampf.

Die Tourismusorte müssen akzeptieren, dass sich die touristischen Rahmenbedingungen

ständig weiterentwickeln und man sich deshalb nicht an den heutigen Strukturen festklammern darf. Eine Anpassung ist absolut notwendig, will man nicht Gefahr laufen, dass uns andere Tourismusdestinationen von der Spitzenposition verdrängen.

Touristiker sowie die Walliser Regierung haben das Problem erkannt und nach einer Lösung gesucht. Ein neues Tourismusgesetz soll die einzelnen Tourismusorte in Tourismusregionen zusammenfassen. Wie viele Tourismusdestinationen es schliesslich sein werden, ist nicht relevant – wichtig ist, dass bestehende Synergien genutzt werden und die Regionen gemeinsam auftreten. Mit einem gemeinsamen Marketing allein ist es aber nicht getan. Wenn wir zufriedene Gäste wollen, muss auch das verlangte Produkt stimmig sein.

Urban Furrer
Grossrat CSPO, Staldenried

Rauchverbot hat sich bewährt

Als Präsident von CIPRET Wallis muss ich dem «Kommentar» von Armin Bregy klar widersprechen. Das neue Walliser Rauchverbot ist keine «neue Lust am Verbot!» Die

Briefe an den WB

Schädlichkeit des Passivrauchens kann man heutzutage nicht mehr infrage stellen, wenn auch «vereinzelte Experten» noch skeptisch bleiben. Sie verneinen somit unzähligen Studien, darunter zwei schweizerische (SAPALDIA und SCARPOL), die eindeutig diese Schädlichkeit bewiesen haben. Bei dieser wichtigen Volksgesundheits-Angelegen-

heit genügt die Eigenverantwortung leider nicht mehr. Auf unseren Strassen kann man nicht ohne Rücksichtnahme links und rechts fahren; man hat dort strenge Verkehrsmassnahmen auch gesetzlich angenommen! Niemand sieht da eine Freiheitseinschränkung, sondern eine Unfallvermeidung. Wenn es um die Sicherheit und den Schutz unserer Mitmenschen geht, sind Toleranz und Fahrlässigkeit leider nicht mehr haltbar. Es hat sich auch bewährt, dass die Mehrheit der Raucher das Rauchverbot befürwortet und dass die Wirte zudem wirtschaftlich nicht eingeschränkt werden.

Dr. med. Hubert S. Varonier

BÜCHERECKE

«Bruno Chef de Police»

Von Martin Walker

(AP) Hamid, ein Veteran aus dem Algerienkrieg, wird in seinem Haus in der Nähe der Ortschaft St. Denis im Périgord im Südwesten Frankreichs tot aufgefunden. Er ist ein hoch dekoriertes algerischer Einwanderer. Das Verbrechen hat offensichtlich rassistische Hintergründe, auf der Brust des Toten ist ein Hakenkreuz eingeritzt. Bruno Courreges, Chef der Police municipale, deckt schliesslich die in der Résistance wurzelnden Ursachen des Verbrechens auf. Bruno ist nicht nur Polizist, sondern auch Hobbykoch, Tennisspieler und Rugby-Trainer. Sein Notizbuch enthält Kochrezepte statt Ermittlungsprotokolle. Schiessen musste er bis jetzt noch nie, und darauf ist er stolz. Nach einem traumatischen Einsatz im Bosnienkrieg und einer unglücklichen Liebe sorgt er nun in der ländlichen Idylle von St. Denis für Ordnung. Das heisst unter anderem zu verhindern, dass die EU-Inspektoren aus Brüssel hier ihre Hygiene-Vorschriften durchsetzen.

In St. Denis lebt man gut: Der Fahrradhändler und der Schuster wechseln zwar kein Wort miteinander, weil der eine in der Résistance kämpfte und der andere der Armee secrete von De Gaulle angehörte. Aber zur Siegesfeier am 8. Mai tragen beide einträchtig die Fahnen. Und auch die Familie von Hamid, einem mit einem Orden ausgezeichneten Harki (ein Algerier, der auf der Seite der Franzosen gekämpft hat) ist voll integriert:

Sein Sohn Momu ist Mathematiklehrer und sein Enkel Karim führt das Café des Sports. Einen Ableger des rechtsextremen Front National gibt es hier nicht. Deshalb ist der brutale Mord an Hamid allen ein Rätsel. Nichts deutet auf einen Raubüberfall hin. Nur der Kriegsorden und ein Foto der Fussballmannschaft aus Marseille, in der Hamid während des Kriegs gespielt hat, fehlen. Die regionale Gendarmerie tippt sofort auf ein rassistisches Motiv.

Der Sohn des Arztes und seine Freundin machen sich verdächtig. Die beiden hatten auch schon Kontakte mit dem Front National im Nachbarort. Aber Bruno ist skeptisch. Warum sollten die beiden den Orden und das Foto gestohlen haben? Eine Engländerin hilft ihm schliesslich auf die Sprünge. Walker führt den Leser in eine bezaubernde Gegend, voll von Geräuschen und Gerüchen, Menschen und Gepflogenheiten, die den Nordländer an Urlaub erinnern. Aber auch hier hat das richtige Leben schon Einzug gehalten. Es ist die richtige Mischung der Zutaten: ländliche Eintracht, jugendlicher Übermut, Drogen, Rassismus, Mord, aber auch eine kleine Liebesgeschichte, die dieses Buch zu einem spannenden und spannenden Lesevergnügen machen. (Sonja Kolb)

Bibliografie:
Diogenes, Mai 2009, 338 Seiten,
35,90 Franken.
ISBN 978-3-257-06699-9.

Homophob und islamophob

Zum Glück lassen sich Menschen nicht so einfach kategorisieren und abstempeln, wie uns Grégory Logean, Co-Präsident der Walliser Jung-SVP, glaubhaft machen will. Genauso wie es katholische homosexuelle

Briefe an den WB

Menschen gibt, obwohl Rom Homosexualität nicht akzeptiert, gibt es auch homosexuelle Moslems und homosexuelle SVP-Anhänger/innen. Üblicherweise wird mit zirka 10 Prozent homosexuellen Menschen in einer Gesellschaft gerechnet. Wir alle zählen demnach Homosexuelle zu unserem Kollegen-, Freundes- und Familienkreis, egal, ob diese sich geoutet haben oder nicht.

Es ist grotesk, homosexuellen Personen «abnormales Verhalten» vorzuwerfen, da sie u.a. keine Nachkommen produzieren und eine Gesellschaft ohne

Nachkommen durch ein anderes Volk ersetzt werde, wie die Jung-SVP Wallis befürchtet. Gemäss Bundesamt für Statistik (BSA) gab es im Jahr 2000 in der Schweiz über 850 000 Familienhaushalte, welche aus Paaren ohne Kinder bestanden. Das BSA schreibt: «Bei den Familienhaushalten setzt sich der Trend zu kleinen Familien fort: kinderlos bleibende Partner, Konsensualpaare ohne Kinder, Anstieg der gerichtlichen Trennungen und Scheidungen usw.» Ein gesamtschweizerischer Trend wird also homosexuellen Personen angelastet und mit der Gefahr von «geburtstarken islamischen Ländern in die Enge getrieben (zu werden)» dramatisiert. Diese zusammenhangslose Argumentation wäre fast schon amüsant, wäre sie nicht schlichtweg homophob und islamophob.

Anna Escher, Brig
und Victoria, Kanada

Strom ist das ganze Leben?

Die frei fliessenden Bergbäche sollen nach dem Willen der Energieproduzenten, vielen Politikern und grossen Teilen der Bevölkerung praktisch ganz verschwinden.

Briefe an den WB

Die Angst vor «Versorgungslücke» und «Energieknappheit» wird kräftig geschürt. Obwohl es gewiss ist, dass, solange mit Energie gutes Geld zu verdienen ist, diese auch angeboten wird. Zumal der Bund den Produzenten kräftig hilft (beim Geldverdienen). Unsere Bäche sollen nun in enge Rohre gezwängt, geradewegs, rotierende Schaufelräder antreibend ins Tal schiessen. Vorbei die schöne Zeit, in der sie plätschernd und gurgelnd, mit Fisch, Frosch, Salamander und anderem Getier spielend durch die wilden, schaurig schönen Gebirgstäler dem Roten zuflossen.

Natürlich versetzen sie uns gar

manches Mal in Angst und Schrecken, wenn sie tosend, brüllend und schäumend, alle Ufer missachtend zu Tale donnern.

Sie haben nun mal eine wilde Natur, können sich nicht im Zaum halten, sind trotz ihres hohen Alters Kinder geliebt. Aber da wir sie seit jeher kennen, schützen wir uns so gut es geht vor ihrem Übermut. Lassen wir sie nun dafür büssen? Auge um Auge, Zahn um Zahn! Zwingen wir sie also ins dunkle Loch. Vielleicht ist ihre Sehnsucht nach Freiheit so gross wie die unsere?

Vielleicht leiden sie, obwohl sie so wild und grossspurig daherkommen, an Platzangst und fürchten sich ein wenig, im Dunkeln. Das kennen wir doch auch! Und so wegen «Füüfi und Weggli», Verbraucher und Naturfreund. Trockengelegte Gebirgstäler und sanfter Tourismus beissen sich wohl auch!

William Jerjen, Reckingen

Kompakt & Visuell. Kunst

Robert Cumming

Dieser Band bietet einen kompetenten Überblick über die Kunstgeschichte des Abendlandes. Wer sich erst seit Kurzem für Kunst interessiert, den führt das Buch fachkundig in die Kunstgeschichte ein. Gleichzeitig ist es aber auch ein fundiertes Nachschlagewerk für Kunstkenner. Aufgrund des handlichen Formats eignet es sich optimal als Begleiter für Museums- und Galeriebesuche.

Das erste Kapitel vermittelt allgemeine Grundlagen und beleuchtet zunächst die Rolle der Künstler, des Mäzenatentums sowie des Kunsthandels, der Kunstkritiker und Museen. Daran schliesst sich eine kurze Darstellung verschiedener künstlerischer Techniken und verwendeter Materialien – vom Ölgemälde bis zur Pastellkreide, von der Lithographie bis zur Bronzeplastik – an. Der Hauptteil des Buches ist nach Kunstepochen gegliedert und widmet sich in acht Abschnitten der Geschichte der westlichen Kunst. Von 3000 v. Chr. bis zur Gegenwart wird jede Epoche mit relevanten Stilrichtungen, Schulen, kulturellen Hintergründen und prägnanten Werkbeispielen

vorgelegt. Darauf folgen Porträts der Künstler des jeweiligen Zeitabschnitts mit ihren wichtigsten Hauptwerken, wobei so bedeutende Maler wie Rembrandt oder Van Gogh auf ganzen Doppelseiten präsentiert werden. Die detaillierte Besprechung von 22 Meisterwerken wie der Pietà von Michelangelo, La Primavera von Alessandro Botticelli oder Der Schrei von Edvard Munch erleichtern die Annäherung an Gemälde und Skulpturen und schulen das Kunstverständnis.

Robert Cumming ist Autor, Kurator und Kunstkritiker und war jahrelang für die Tate Gallery und das Auktionshaus Christie's tätig, wo er dem Unternehmensbereich Kunstvermittlung vorstand. Er schrieb neben zahlreichen Büchern auch Kunstkritiken für die «Times», die «National Gallery News» und das «Christie's Magazine».

Dorling Kindersley Verlag

Bibliografie:
Aus dem Englischen von Birgit Lamerz-Beckschäfer und Ulli Nickel
512 Seiten, Broschur, über 800 farbige Abbildungen, 36,90 Franken.
ISBN 978-3-8310-0951-0.